

## STUTTGART

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

## „Ein Mann, auf den Verlass ist.“

FESTAKT ZUR VERABSCHIEDUNG VON MINISTERPRÄSIDENT ERWIN TEUFEL

16. APRIL 2005

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt.“ Sagt der Schwabe Friedrich Schiller.

Ich kenne niemanden, der seinen Platz so ganz ausgefüllt hat, wie der Schwabe Erwin Teufel seinen Posten als Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Es bereitet mir eine große Freude, Dir, lieber Erwin Teufel, in diesem Sinne bei Deinem Abschied aus dem Amt Ehre erweisen zu dürfen.

Ich habe in meiner eigenen langen Amtszeit mehr als 60 Kollegen kommen und gehen sehen. Mit vielen, nicht nur aus der eigenen Parteifamilie, war und bin ich eng verbunden, ja befreundet. Mit keinem war das Maß an Übereinstimmung größer, war die Freundschaft enger als mit Dir!

Erwin Teufel – ein Mann, auf den Verlass ist. Der Vertrauen schenkt und dem man vertrauen kann. Ein Mann mit einem festen Fundament, mit klaren Überzeugungen. Kein Mann des lauten und des schnellen Wortes, aber ein Mann, der zuhören kann und der seinem Gegenüber etwas zu sagen hat. Erwin Teufel hat sein Amt auf unverwechselbare Weise persönlich geprägt. Er war niemals auswechselbarer Funktionsträger. Erst das Land, dann die Partei, dann die Person! Ein Satz, der nicht nur von ihm stammt, sondern den er auch gelebt hat.

Er selbst hat einmal von einer „hundertprozentigen Identifikation“ mit Amt und Land gesprochen, niemand hat widersprochen. „Ein Mann wie das Land“, titelte die Süddeutsche Zeitung schon vor Jahren. Mit Leib und Seele, mit Geist und Verstand, mit Lie-

be und Hingabe hast Du auf Deinem Posten gestanden – bis zum 19. April: 14 Jahre, zwei Monate und 28 Tage.

Du selbst hast die Belastungen des Amtes verschiedentlich lebendig beschrieben – von mindestens 16-Stunden-Arbeitstagen in einer Sieben-Tage-Woche, von zu wenig Schlaf: „Ich lege mich hin, ziehe den Fuß nach, und wenn ich nicht schnell genug nachziehe, dann ist er draußen, und ich bin schon eingeschlafen.“

Wer ein solches Amt mit aller Kraft und Hingabe ausgeübt hat, verlässt es nicht leichten Herzens. Ich weiß das, ich habe es zweimal erleben müssen – erleben dürfen. Antoine de Saint-Exupéry – ein Autor, den Du seit Jugendtagen besonders schätzt, hat Recht: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“

Du hast Dir die Menschen in Baden-Württemberg, Du hast Dir Dein Land vertraut gemacht. Immer wieder hat man mit Deinem Namen Wortspiele betrieben. Aber nicht er, Dein Taufname trifft, was ich meine. Die althochdeutsche Zusammensetzung aus „heri“ und „wini“ heißt „Volksfreund“.

„Wir verlieren nicht, sondern gewinnen beständig“, sagt der Dir wohl vertraute, aus Freiburg stammende Religionsphilosoph Karl Rahner. Tatsächlich hat Erwin Teufel die verschiedenen Stationen seines Lebens innerlich nie wirklich hinter sich gelassen. Von jeder einzelnen ist er geprägt. Die Bindungen bleiben, die Erfahrungen und Kenntnisse wachsen, der Handlungsradius weitet sich.

Erwin Teufel würdigen verlangt, zu seinen Wurzeln zurückzugehen: seine Herkunft aus

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## STUTT GART

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

16. APRIL 2005

einem Bauernhof in Zimmern, sein Elternhaus, insbesondere den Einfluss seiner Mutter, die sein Interesse für Literatur weckte und ihm früh ein Buch über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus schenkte, ohne das er – wie er später berichtet – vielleicht nicht „in politischer Verantwortung gelandet“ wäre.

Man muss die Prägung seiner Kindheit berücksichtigen – drei Tage nach Kriegsausbruch geboren, ältester von acht Geschwistern, früh Verantwortung für andere übernehmen.

Die Zeit im Gymnasium in der stolzen Reichsstadt Rottweil wirkt bis heute nach. Hier wurde die Liebe zur griechischen Geschichte und zur Philosophie grundgelegt.

Sein gesellschaftliches Engagement begann in der katholischen Jugendarbeit. Erwin Teufel ist Christ, ist Katholik. Selbstverständlich und unkompliziert. Kein Sonntag ohne Gottesdienst. Erwin Teufel freut sich seines Glaubens und liebt seine Kirche, und gerade darum leidet er bisweilen auch an ihr.

Er ist seit über 20 Jahren Mitglied des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, nicht der Ministerpräsident wurde Mitglied, das Mitglied des Zentralkomitees wurde Ministerpräsident. Der prominente Katholik, der engagierte Laie hat nie eine kirchliche Funktion übernommen, immer übernahm der aktive Christ ein politisches Amt. Diese Reihenfolge ist wichtig: Das christliche Zeugnis in Gesellschaft und Politik ist ihm bedeutsam. Er will dienen, nicht herrschen.

Seine Familie ist eine seiner Kraftquellen. Seine Frau, seine vier Kinder, seine sechs Enkelkinder, seine ganze Familie. In der jüngst erschienenen Biographie ist von 27 Nichten und Neffen die Rede, und Erwin Teufel war bei jeder Taufe selbst dabei.

Die Öffentlichkeit hat seine Familie nie gesucht, er hat nicht zugelassen, dass sie vermarktet wurde. Aber seine Frau war immer da, wenn sie gebraucht wurde. Sie hat in der Familie ihre Frau gestanden, aber auch als erste Frau des Landes.

Der Landtagspräsident hat es gesagt: Am Tage des Abschieds von Erwin Teufel hat seine Frau und hat seine Familie einen besonderen Dank verdient!

1955, mit 16 Jahren, schreibt Erwin Teufel Briefe an CDU, SPD und FDP nach Bonn mit der Bitte um Informationsmaterial. Nach einem ganzen Jahr Bedenkzeit entscheidet er sich für die CDU. Typisch Erwin Teufel: Ein Entschluss muss reifen, wenn er für ein ganzes Leben richtungsweisend sein soll. Nach dem Entschluss gibt es kein Zögern mehr.

1956 kann er nicht in die Junge Union eintreten – er muss sie mit zwei Freunden erst gründen, weil es im Kreis Rottweil damals keine JU gibt. Beide Freunde sind einschlägig bekannt: Heiner Geißler heißt der eine, Franz Sauter der andere. Erwin Teufel macht es sich nicht leicht und hat es auch nicht leicht. Es besagt einiges über seine Überzeugungskraft und sein Integrationsvermögen, dass er 19 Jahre lang CDU-Bezirksvorsitzender in Süd-Baden war – und das als Schwabe! Später – 1983 – wird er Mitglied des Bundesvorstands, 1992 bis 1998 ist er stellvertretender Bundesvorsitzender unserer Partei – aber nach Bonn oder später nach Berlin hat es ihn nie gezogen. Immer hatte sein Land Vorrang. Gerade das gab ihm Unabhängigkeit und seiner Stimme Gewicht.

1964, mit 25 Jahren, wird er zum Bürgermeister von Spaichingen gewählt, zum damals jüngsten Bürgermeister der Bundesrepublik. Erst im Monat seiner Wahl wird er wählbar. Vor 33 Jahren – bei der Landtagswahl vom 23. April 1972 – zieht er erstmals als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Villingen-Schwenningen in den Landtag ein und wird sofort zum Staatssekretär im Innenministerium berufen.

Sechs Jahre später, im Februar 1978, wird er Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und bleibt es dreizehn Jahre lang. Viermal hat der Landtag von Baden-Württemberg Erwin Teufel zum Ministerpräsidenten gewählt. Dreimal hat er sich als Ministerpräsident dem Votum der Bürgerinnen und Bürger gestellt. Er und die CDU erreichen 1992

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## STUTTGART

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

16. APRIL 2005

39,6 Prozent, 1996 41,3 Prozent und 2001 44,8 Prozent. Er ist – seit meinem Rücktritt – der dienstälteste Regierungschef eines deutschen Landes.

In meinem Büro in Erfurt hängt ein Bild von einer Ministerpräsidentenkonferenz im historischen Cecilienhof in Potsdam. Es ging damals, im Februar 1993, um den Solidarpakt I, dessen Zustandekommen auch ihm und seinem Vermittlungsgeschick zu verdanken ist. Man erkennt darauf Max Streibl für Bayern, Kurt Biedenkopf für Sachsen, Oskar Lafontaine für das Saarland, Gerhard Schröder für Niedersachsen, Hans Eichel für Hessen, Johannes Rau für Nordrhein-Westfalen, Manfred Stolpe für Brandenburg und manchen, dessen Namen heute keiner mehr kennt. Als letzter verlässt am 19. April Erwin Teufel diesen Kreis. Längst ist die Bezeichnung „Politisches Urgestein“ an ihn vergeben.

Bruno Heck, einstmals Bundesgeschäftsführer, später Generalsekretär und Bundesfamilienminister und mein Vorgänger als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, erkennt früh, aus welchem Holz der junge Erwin Teufel geschnitzt ist. Er versorgt ihn von Bonn aus mit Kisten von Informationsmaterial. Seit jeher ist Erwin Teufel ein Politiker, der liest: nicht nur Vermerke und Berichte – die auch und zwar sorgfältig. Aber Erwin Teufel liest Bücher und Fachzeitschriften, regelmäßig und systematisch, stellt sie mit eigener Hand in sein Computerarchiv ein. Ich wage die Behauptung: Kein deutscher Politiker ist belesener als er, nicht einmal Professor Biedenkopf. Und das will etwas heißen! Erwin Teufel ist ein gebildeter Mann.

Schon als Bürgermeister von Spaichingen – in dieser Zeit habe ich ihn kennengelernt, als er mir nach einem Vortrag auf dem Dreifaltigkeitsberg ein Wappen seiner Stadt schenkte – reicht sein Gesichtskreis weit über seinen Wirkungskreis hinaus. Was ihn nicht daran hindert, mit Haut und Haar Bürgermeister zu sein. Die Polis, die Stadt und der Dienst an der Polis sind Erwin Teufel in Fleisch und Blut übergegangen: Die Stadt ist das Urbild des Staates, das „Richtmaß aller Staatlichkeit“ (Dolf Sternberger).

Erwin Teufel hat als Landtagsabgeordneter, als Staatssekretär, als Fraktionsvorsitzender und als Ministerpräsident nie vergessen, dass sein erstes Amt das Amt eines Bürgermeisters war. Hier hat er zum ersten Mal und am unmittelbarsten erlebt, was man in einem demokratischen Gemeinwesen bewirken kann.

Erwin Teufel kennt die Bedeutung der kleinen Einheiten für die Demokratie und das Wohlbefinden der Menschen. Einen überzeugteren Anhänger des Subsidiaritätsprinzips kann ich mir kaum vorstellen: bürgernah muss entschieden werden – nicht bürgerfern. Dafür setzt sich Erwin Teufel beharrlich und leidenschaftlich ein: in Deutschland und in Europa.

Weltoffen und weltläufig ist nicht der, der seine Ursprünge und seine Heimat hinter sich lässt. Man muss, mit einem Wort von Theodor Heuss, die „Weite einer Welt-Gesinnung und die Nähe eines Heimatgefühles“ miteinander verbinden können.

Föderalismus heißt für ihn „mehr Transparenz“, Stärkung der Landesparlamente und ihrer „gesetzgeberischen Verantwortung“, heißt „sinnvoller Gestaltungswettbewerb“ unter den Ländern – nicht allein, weil er damit das Interesse Baden-Württembergs vertritt, sondern in der festen Überzeugung, dass es Deutschland gut tut, wenn es die Potentiale des Föderalismus besser ausschöpft.

Auf Europa baut er seine Hoffnungen. Fast alle seine Reden sind sachlich und klar, setzen Argument an Argument, aber beim Thema Europa bricht Leidenschaft durch. Vor wenigen Wochen, Ende Februar im Bundestag, als es um den Europäischen Verfassungsvertrag ging, konnte man es erleben: „Jeder Deutsche, der bei Verstand ist, ist mit der Ratio und dem Herzen für Europa“, sagt er. Umso eindringlicher dann seine Warnung vor einer Europäischen Union, die von den Bürgern als „ein fernes, technokratisches Gebilde“ wahrgenommen wird. „Europa ist nicht stark, wenn es sich ... um tausenderlei Aufgaben kümmert, sondern dann, wenn es sich um die richtigen Aufgaben kümmert.“

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## STUTTGART

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

16. APRIL 2005

Als es um die Benennung des Vertreters des Bundesrates im Europäischen Konvent ging, hat er uns alle – auch mich – überrascht.

Mit einer sonst bei ihm in solchen Dingen nicht gekannten Hartnäckigkeit bewarb er sich und setzte sich durch. Und er widmete sich dieser Aufgabe mit Augenmaß und Leidenschaft. Er entwickelte beispielhafte Überzeugungskraft und beispielhaftes Verhandlungsgeschick. Sogar Giscard d'Estaing, der Vorsitzende, war voller Hochachtung.

Nicht alle Wünsche ließen sich erfüllen. Den Gottesbezug im Europäischen Verfassungsvertrag konnte auch er nicht durchsetzen. Aber er errang bei der Durchsetzung und verfahrensmäßigen Absicherung des Subsidiaritätsprinzips und beim Klagerecht, das er auch für den Bundesrat erreichte, ungewöhnliche Erfolge.

Erwin Teufel hat Baden-Württemberg seinen Stempel aufgedrückt – und ist gleichwohl bescheiden geblieben. Selbstlob ist seine Sache nicht. Das landläufige Bild vom Politiker passt nicht auf ihn. Erwin Teufel ist anders. Er weiß, dass es in unserem Volk eine große Sehnsucht nach Glaubwürdigkeit, Sachlichkeit, nach Verlässlichkeit gibt und erfüllt für viele diese Sehnsucht. Er weiß, dass man auf den Wähler zugehen muss, dass man wissen muss, was er denkt und fühlt. Aber er weiß auch, dass Führung Not tut, dass unabhängig von der Tagespolitik Ziele gesetzt werden müssen und dass man den Weg dorthin unbeirrt verfolgen muss.

An seinen Grundentscheidungen lässt er nicht rütteln, auf falsche Kompromisse, die nicht tragen und die Probleme verschleiern, lässt er sich nicht ein. Er gehört nicht zu denen, die heute hier und morgen dort von sich reden machen. Er ist deshalb nicht unmodern. Er sollte Vorbild sein!

Erwin Teufel übergibt sein Land in guter Verfassung. Sein Haus, Baden-Württemberg, ist gut bestellt. Er kann stolz sein auf das, was er geschaffen hat. Sein Nachfolger übernimmt das Haus besenrein. Wer wollte ihm nicht wünschen, dass er die Kraft besitzt, das Erbe gut zu verwalten und

Baden-Württemberg in eine gute Zukunft zu führen.

„Wenn ich“, so hast Du es, lieber Erwin Teufel, bereits vor 10 Jahren gesagt, „morgen nicht mehr Ministerpräsident wäre, würde ich mich weiter in diesem Land bewegen, am Werktag und am Sonntag. ... Ich bin verliebt in die Städte in diesem Land, und ich lebe vom Kontakt mit den Menschen.“

Wenn Du am kommenden Dienstag dem Landtagspräsidenten Deinen Rücktritt erklärst, ist es soweit. Man wird Dich überall – in Baden-Württemberg und darüber hinaus – mit offenen Armen empfangen.

Lange ist darüber spekuliert worden, was Erwin Teufel nach dem 19. April tun werde. Die Frage „Wo bleib' dann ich?“ hat er sich nie gestellt. Aber er hat alle überrascht. Er studiert in München Philosophie. Ein Zimmer in der Kaulbachstraße 47, in unmittelbarer Nähe gleich mehrerer Hochschulen, ist schon reserviert.

In Baden-Württemberg ist man es schon gewohnt, dass Ministerpräsidenten sich nach ihrem Ausscheiden nicht zur Ruhe setzen. Der eine wurde Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, ein anderer Bundeskanzler, ein dritter Unternehmensgründer – Miterbauer einer der Leuchttürme in den jungen Ländern. Warum soll ein vierter nicht Philosophieprofessor werden? Die Gefahr der Weltfremdheit bestünde dann jedenfalls nicht.

Ich habe mit Friedrich Schiller begonnen. Im Schillerjahr darf ich auch mit Friedrich Schiller enden: „Segen ist der Mühe Preis“, heißt es im „Lied von der Glocke“.

Danke, lieber Erwin Teufel, für Deine Mühe, für Deine politische Lebensleistung! Danke für das Vorbild, das Du als menschlicher Politiker gegeben hast! Danke für Deine Freundschaft!

Gottes Segen ist Dir – so denke ich – gewiss!